Bücheranzeigen = Comptes rendus

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerisches Archiv für Volkskunde = Archives suisses des traditions populaires**

Band (Jahr): **7 (1903)**

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Bücheranzeigen. — Comptes rendus.

Das Bauernhaus in der Schweiz. Hrg. vom Schweiz. Ingenieur- u. Architekten-Verein. Zürich (Hofer & Co.). Lief. 3—5. Fol.

Den bereits angezeigten beiden ersten Lieferungen sind rasch die übrigen nachgefolgt, so dass das Werk, wenigstens der illustrative Teil, nun abgeschlossen vorliegt. Der Text, der mit Lief. 5 erscheinen sollte, steht noch aus.

Ueberblickt man das Ganze, so fällt vor allem der ungleiche Anteil ins Auge, den die einzelnen Kantone an der Darstellung genommen haben. Diese Ungleichheit steht auch nicht, wie man etwa meinen sollte, in ganz richtigem Verhältnis zu der Grösse der Kantone oder der Vielgestaltigkeit ihrer Haustypen. Es fallen auf den

Kanton	Bern	18½	Tafeln	Kanton	Freiburg	2	Tafeln
„	Graubünden	16	„	„	Appenzell	2	„
„	Wallis	5½	„	„	Thurgau	1	Tafel
„	St. Gallen	3	„	„	Unterwalden	1	„
„	Uri	3	„	„	Waadt	1	„
„	Solothurn	2½	„	„	Neuenburg	1	„
„	Zürich	2	„	„	Genf	1	„
„	Schwyz	2	„	„	Aargau	½	„

Es fehlen somit vollständig die Kantone Basel, Schaffhausen, Zug, Luzern, Glarus, Tessin. Das ist uns ein neuer Beweis, dass die Sammlungen nicht systematisch, vom historischen Standpunkt aus angelegt worden sind, sondern in Hinsicht auf die praktische Zweckdienlichkeit. Das ist aber um so mehr zu bedauern, als dadurch Gegenden, die interessantes Material geboten hätten, in Wegfall gekommen sind. So sucht man z. B. vergeblich einen typischen Vertreter des deutsch-jurassischen Hauses, wie es sich im Kt. Basel und im Frickthal findet. Ueberhaupt ist der weitschichtige Typus des dreisässigen Hauses — mit Ausnahme des „Bernerhauses", das aber eine Uebergangsform darstellt — gegenüber dem Länderhause ziemlich schlecht weggekommen. Vom Engadiner Haus haben wir wenigstens in „Graubünden Nr. 15" einen guten Typus, während Nr. 7 mit seinem komplizierten Grundriss keinen festen Anhalt bietet. Auch die übrigen Typen des rätoromanischen Hauses (Rheinwald, Glarus, Gaster, Sihlthal) sind ungenügend vertreten. Das „schwäbische" Haus und das des Unterwallis weisen je eine Tafel auf (Thurg. Nr. 1 und Wallis Nr. 5), während, wie bereits bemerkt, das „Länderhaus" mit über 30 Tafeln den Löwenanteil davonträgt. Dass das sog. „langobardische" Haus vollständig fehlt, mag seinen Grund in der Hunzikerschen Publikation des Tessiner Hauses haben; wir glauben aber doch, dass in ein so hervorragendes Werk, wie das vorliegende, sämtliche Haupttypen hätten aufgenommen werden müssen, ohne Rücksicht auf etwaige Vorarbeiten.

Zum Einzelnen liesse sich noch manches bemerken; das meiste ist schon in der letzten Besprechung gesagt worden. Eine Sache, mit der sich

kein Hausforscher wird befreunden können, ist die gutdeutsche Bezeichnung oder gar das Weglassen der Bezeichnung der Räume auf den Grundrissen; hat doch Hunziker auf die grosse Bedeutung der Terminologie hingewiesen. Bei den Titeln wäre es angezeigt gewesen, den Ortschaften jeweilen eine nähere Bestimmung ihrer Lage beizufügen.[1])

Doch genug des Tadels! Auch in der schweizerischen Publikation befinden sich Blätter von grosser Klarheit und Schönheit. Das Hauptverdienst fällt den Architekten J. Gross und A. Müller zu, von denen der erstere allein 21, der letztere 11 Tafeln des ganzen Werkes ausgearbeitet hat.

Trotz gewissen Lücken begrüssen wir das schöne Werk aufs Freudigste und geben zugleich der Hoffnung Raum, es möchten in einer Supplementlieferung auch diejenigen Haustypen noch Aufnahme finden, die bis jetzt in der Sammlung nicht vertreten sind. E. Hoffmann-Krayer.

Karl Reuschel, Volkskundliche Streifzüge. Zwölf Vorträge über Fragen der deutschen Volkskunde. Dresden und Leipzig (C. A. Koch) 1903. VI + 266 Seiten. 8°. (4 M.).

Wie der Titel besagt, ist der Zweck des vorliegenden Buches, in Form von „Vorträgen" einzelne Kapitel aus der Volkskunde zu behandeln. Den Grundstock des Buches bilden die Erörterungen über das Volkslied. Diesem geht eine „Einführung" über Begriff, Geschichte und Bedeutung der Volkskunde voraus und folgt ein Abschnitt über Sage, Märchen und Aberglaube nach, welch letzterer nur als Anhang betrachtet sein will, der ein paar Richtlinien für die Behandlung der betreffenden Forschungsobjekte zieht.

Ich habe die klaren, einsichtsvollen Abhandlungen mit Genuss gelesen. Die Einführung ist fern von aller aprioristischen Wortfechterei und unterrichtet in knappen Zügen über das Wesentlichste.[1]) Der Abschnitt über das Volkslied teilt sich in drei Kapitel. In dem ersten kommt der Begriff des Volksliedes zur Sprache, wobei sich R. der John Meier'schen Auffassung anschliesst, immerhin unter Beifügung der Bestimmung, dass die Volkspoesie eine gewisse Dauer besitzen müsse. Das zweite behandelt die „Kunstlieder im Volksmunde", jenes Lieblingskapitel der heutigen Volksliedforscher in überaus ansprechender, die charakteristischen Punkte heraushebender Weise. Das dritte Kapitel setzt sich mit der Entstehung der Volksdichtung aus dem Arbeitsgesang (Karl Bücher) auseinander. Darauf folgen Aufsätze über das Schnaderhüpfel (IV), den Stil des Volksliedes (V), das Verhältnis der deutschen Landschaften zum Volksliede (VI) und endlich die kulturgeschichtliche Bedeutung des Volksliedes (VII), die in allen ihren Teilen die reichste Anregung bieten. Das Buch schliesst ab mit drei Abhandlungen über Sage, Märchen und Aberglauben. Auch sie sind gerade durch ihre knappe Fassung, die uns die wichtigsten Ansichten über das Wesen dieser Gebiete vorführt, besonders wertvoll und lesenswert.

[1]) Der Titel „Bauernhaus à Plagne" (Bern Nr. 12) ist, nebenbei bemerkt, eine rechte Geschmacklosigkeit.

[1]) Der Lapsus, dass ich Professor in Zürich sei, ist verzeihlich; aber unter den Hochschullehrern, die seit längerer Zeit volkskundliche Vorlesungen halten, hätte Singer in Bern nicht vergessen werden dürfen.

Fachmann und Laie können aus R.'s Buche viel lernen: Letzterer manche für ihn neue Thatsache, Ersterer die Kunst der übersichtlichen Behandlung eines weitschichtigen Stoffes und — was man bei einer deutschen Arbeit ganz besonders hervorheben muss — die einer gewandten, leichtfliessenden Darstellung. E. Hoffmann-Krayer.

C. Kleeberger, Volkskundliches aus Fischbach i. d. Pfalz. (Sammlungen des Vereins f. bay. Volkskunde u. Mundartforschung. Heft I). Kaiserslautern (Herm. Kayser) 1902. VII + 130 Seiten. 8⁰.

Es ist eine erfreuliche Thatsache, dass die Volkskundevereine allerorten zusammenfassende Darstellungen herauszugeben anfangen. Man kann diese Publikationen scheiden in Ortsmonographien und Stoffmonographien. Vorliegende Schrift reiht sich unter die erstern.

Kl. hat sich einen sehr weiten Rahmen gezogen und auch Gegenstände aufgenommen, die nicht eigentlich in dem Gebiet der Volkskunde liegen, wie z. B. geschichtliche Begebenheiten und einiges Statistische. Wir halten das aber für keinen Schaden, so lange es nicht auf Kosten der Volkskunde geschieht. Und das ist in Kl.'s Schrift wirklich nicht der Fall. Der Verfasser bietet uns ein stattliches und in vielen Teilen auch bedeutendes Material über Bräuche, Aberglauben und Volksdichtung (Märchen, Sagen, Kinder- und Volksreime, Kinderspiele, Volkswitz, Sprichwörter und Redensarten). Dabei wird (S. 90) auch das sonst so wenig gepflegte Kapitel der volkstümlichen Bilderschriften kurz berührt. Zum Schluss kommt die Mundart nach ihrer grammatischen und formelhaften Seite zur Sprache. Historische Karten und Situationspläne bilden eine willkommene Ergänzung.

Wir möchten diese gediegene Arbeit auch unsern schweizerischen Volksforschern zum Studium warm empfehlen; denn auch unserm Lande thäten solche Monographien mit Hervorhebung des Volkskundlichen bitter not.

E. H.-K.

Gertrud Züricher, Kinderlied und Kinderspiel im Kanton Bern. Volksausgabe. Bern (A. Francke) 1903. 256 Seiten kl. 8⁰.

Die in Fachkreisen durchweg so günstig aufgenommene Sammlung von Berner Kinderliedern ist nun auch in handlicherem Format als Volksausgabe erschienen; die Schweiz. Gesellschaft für Volkskunde hat als Verlegerin der wissenschaftlichen Ausgabe von Anfang an den Plan der Popularisierung befürwortet; denn sie erhofft sich von dem Bekanntwerden ihrer Bestrebungen im weitern Volke nicht geringen Erfolg, wenn derselbe sich auch nicht sofort direkt bemerkbar macht.

Wesentliche Aenderungen hat die vorliegende Ausgabe nicht erfahren. Für ihren Zweck ist natürlich der Varianten- und Litteraturapparat weggelassen worden; dagegen ist ein feinsinniges Vorwort von O. v. Greyerz und ein alphabetisches Register der Liederanfänge neu hinzugekommen.

Wir wünschen dem liebenswürdigen Büchlein alles Glück auf den Weg.

E. H.-K.